

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 74 (1999)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Standpunkt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mehr Wärme – ein Weihnachtswunsch



Nun beginnt sie wieder, die Vorweihnachtszeit. Für viele Menschen ist sie leider wegen ihres Berufes eine Zeit der Überstunden, Ruhelosigkeit und Hektik. Für andere darf sie eine Zeit der Vorfreude sein. Kerzenschein, Tannengestecke, Gutzliduft und geheimnisvolle Vorbereitungen einer Weihnachtsüberraschung können den sonst üblichen Alltag verändern.

Und was gilt im sonst üblichen Alltag? Für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft ist er geprägt durch den wachsenden Leistungsdruck. Überall wird Leistung von uns gefordert und machen wir uns diese Forderung auch zu eigen: in der Schule, im Beruf und in der Freizeit, d.h. in unserem öffentlichen wie in unserem privaten Leben. Punktesysteme werden ausgeklügelt, um Leistungen auf allen Gebieten messbar zu machen. «Punkte schinden» heisst demnach die Devise. Also noch mehr, noch besser, noch schneller, noch höher, noch weiter, noch stärker ... was auch immer ... die Punkte müssen vermehrt, zumindest gehalten und dürfen auf keinen Fall verringert werden.

Auf der anderen Seite der Skala gibt es die Minuspunkte. Auch diese sind überall zu holen. Wir machen Fehler, kleinere und grössere, wir versagen. Schlimmer als die Fehler und Versager selbst sind oft die durch sie ausgelösten Ängste, sie könnten einen Negativtrend auslösen. So wie Erfolg erfolgreich machen kann, können ein einziger Fehler, ein einmaliges Versagen Auslöser für weitere negative Resultate sein. Dies ist zumeist dann der Fall, wenn jemand, der einen Fehler begangen hat, sogleich mit bedrohlichen Massnahmen oder mit der Rolle eines «Sündenbocks» zu rechnen hat.

Wer die geforderte Arbeitsleistung nicht mehr erbringt, muss die Entlassung befürchten. Doch auch, wer zu grosse Eigeninitiative entwickelt oder eine dem Vorgesetzten unliebsame Kritik übt, kann seine Stelle riskieren. Topleistung, Maulhalten und Duckmäusertum sind gefragt. Es warten schliesslich genügend Anwärter auf freiwerdende Arbeitsplätze. Eine Klimaveränderung hat stattgefunden. Unsere Arbeitswelt ist spürbar kälter geworden. Und dies trotz aller Seminarien zur Verbesserung des Arbeitsklimas, trotz so lehrreicher Bücher mit Titeln wie «Menschenorientierte Führung» oder «Beziehungsstörungen im Berufsalltag». Sehr viele Probleme am Arbeitsplatz könnten gelöst oder zumindest entschärft werden durch einfühlsame Gespräche, vor allem zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Wenn von allen grösste Leistungen verlangt werden, so sollte auch allen zugestanden werden, dass diese einmal nicht erbracht, dass sogar Fehler begangen werden. Dort, wo einander solche Zugeständnisse gemacht werden, werden die Leistungspunkte nicht lang im Minus

stecken, sondern sich rasch wieder auf die positive Seite schlagen. Das Arbeitsklima dürfte hier merklich angenehmer, wärmer sein.

In diesem Zusammenhang erscheinen mir die kürzlich publizierte Ausführungen von Frau Landammann Marianne Kleiner von Herisau als bedenkenswert. Sie stellt darin fest, dass viele Menschen unserer Zeit mehr menschliche Wärme benötigen. «Zwar, noch besser als über Wärme zu schreiben, wäre, Wärme erleben zu lassen», schreibt sie und spricht damit ganz aus meinem Herzen. Die Autorin nennt als mögliche «Wärmequellen» die Ehe, die Familie, den Freundeskreis, eine vertraute Runde, den Club oder den Verein, in welchem man sich aktiv betätigt. Was macht es aus, so fragt sie, dass man sich in dieser Umgebung gut fühlt, dass sie ein Gefühl von Wärme vermittelt?

Ihre Antwort: «Gleiche Ansichten erleichtern das Gefühl der Zugehörigkeit, des Einsseins, und nichts verbindet so wie gemeinsam getane Arbeit, gemeinsam errungene Erfolge oder gemeinsam erlebte Höhepunkte. In der Gruppe fühlen wir uns wohl, wenn wir Zuneigung, Unterstützung, Verständnis und Verständigung erfahren. Aber wir fühlen uns auch wohl, weil das Gefühl des Dazugehörens spürbar ist. Man fühlt sich von der Gruppe getragen und fühlt sich dort ein Stück weit zu Hause. Vielleicht darf auch in der heutigen Gesellschaft, die stark auf Konsum, auf das Nehmen ausgerichtet ist, daran erinnert werden, dass das Geben, das Schenken von Unterstützung neben Verständnis und Zuneigung auch Wärme und Freude auslösen kann, und dies nicht zuletzt gerade beim Geber.

Wir sollten uns noch besser bewusst werden, dass wir uns gegenseitig brauchen: Frauen und Männer, Junge und Ältere, Unternehmer und Angestellte. Vor allem aber brauchen wir nicht nur Intelligenz und Klugheit, sondern auch Geborgenheit, Freude, Humor, Lebhaftigkeit und eben: Wärme.»

Das sind klare Worte einer Frau, die als Landammann eines Kantons im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Finden Sie nicht auch, geschätzte Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift, diese landammännischen Gedanken sind eigentliche Adventsgedanken? Und weil man zur Weihnachtszeit heimliche Wünsche hegen darf, wünsche ich Ihnen allen wärmende Mitmenschlichkeit und Geborgenheit während des ganzen Jahres.

Ihnen allen, geschätzte Leserinnen und Leser, entbiete ich eine gesegnete Adventszeit und anschliessend ein freudvolles Weihnachtsfest.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor